

«Wir sagen Bewohner», stellt Rosina Wenger richtig, bevor sie die Frage beantwortet, wie viele Patienten hier wohnen. Es sind zehn an Demenz erkrankte Männer und Frauen, die auf der geschützt-geschlossenen Demenzabteilung des Zentrums Schönberg in Bern leben. Ohne Code kann die Etage nicht verlassen werden: eine Sicherheitsmassnahme, da die Seniorinnen und Senioren oft desorientiert sind.

Um acht Uhr morgens ist Rosina Wenger schon seit einer Stunde auf den Beinen. Nun sortiert die 40-jährige Pillen und Tropfen, für jeden Bewohner einen individuell zusammengestellten Cocktail. Frau Dupont kommt und fragt, ob sie eine Zigarette haben dürfe. «Um neun Uhr, immer zur vollen Stunde», antwortet Rosina Wenger. Sichtlich beruhigt erzählt Frau Dupont von ihrer Schwester und den schönen Kleidern, die diese für sie gekauft habe. «Was soll ich machen?», fragt sie nach einer Weile klagend. «Briefe schreiben», schlägt die Pflegerin vor. Oder fernsehen. «Sie mögen doch so gerne Arte.»

Frau Dupont hat früher selber gemalt und besucht gerne Ausstellungen im nahen Zentrum Paul Klee. Die Lebensgeschichte von jemandem zu kennen, helfe bei der Pflege, sagt Rosina Wenger. Und man müsse in die Welt der Bewohner eintauchen, um diese zu verstehen.

### Ängste und Aggressionen

Der Begriff «Demenz» kommt aus dem Lateinischen und bedeutet «ohne Verstand». Die Krankheit tritt in einer immer älter werdenden Gesell-

**Rosina Wenger hat englische Literatur studiert. Ob sie bei ihrer heutigen Tätigkeit manchmal an Beckett oder Shakespeare denkt?**

schaft zunehmend auf. Der Erkrankte kann nicht mehr auf seine kognitiven Fähigkeiten zählen. Der Verlust von Orientierung und Erinnerung kann bei Demenzkranken zu Angst und Aggressionen führen. Die Herausforderung bestehe darin, die Realität der Bewohner zu akzeptieren und ernst zu nehmen, ohne sie dabei anzulügen, erklärt Rosina Wenger. Die Frau etwa, die beim Aufwachen entgegen der Realität glaubt, ihr Mann habe sie nachts besucht, wird in ihrem Glauben belassen.

## DEMENZABTEILUNG

# Geschlossene Gesellschaft

**Die diplomierte Pflegefachfrau Rosina Wenger\* kümmert sich um Menschen mit Demenz. Bei einem morgendlichen Rundgang in der Demenzabteilung des Zentrums Schönberg in Bern gibt sie Einblick in ihren Berufsalltag.**



Rosina Wenger im Stationszimmer der Demenzabteilung des Berner Zentrums Schönberg.

Bild: Helen Lagger

Rosina Wenger geht nun von Zimmer zu Zimmer, um die Bewohner zu waschen, einzucremen oder, falls nötig, mit Stützstrümpfen auszustatten. Frau Vogt hat sich mit Nagellack die Augenbrauen angemalt. Geduldig erklärt ihr die Pflegefachfrau, dass man das jetzt nicht sofort wegbringe. Rosina Wenger hilft der Frau, sich anzukleiden. «Jetzt dürfen Sie rauskommen!» Frau Fiechter lässt sich bereitwillig in den Frühstücksraum führen. Sie habe kalt, teilt sie später mit. Rosina Wenger schlägt ihr vor, einen heissen Kaffee zu trinken.

Bedürfnisse von Bewohnerinnen und Bewohnern müssen oft erraten werden. Viele können nicht mehr ausdrücken, was sie schmerzt oder stört. Laufend machen Rosina Wenger und ihr Team sich Gedanken, wie man individuellen Bedürfnissen gerecht werden kann. Erfahrungen werden aufgeschrieben und im Stationszimmer dokumentiert: «Herr Camenzind bitte das Brot selbst auswählen lassen (Ruchbrot)», lautet eine Notiz. Oder: «Frau Hernandez liebt ihre Barbara (Puppe).» Oder auch: «Achtung, Frau Bodenmann kneift das Pflegepersonal.»

### Wie absurdes Theater

Rosina Wenger trägt im Haar eine Holzspange in der Form von Engelsflügeln. Das passt zu ihrer Engelsgeduld. Frau Dupont hat mittlerweile einen Brief geschrieben. Aber sie weiss nicht, wohin damit und fragt zum fünften Mal nach ihrer nächsten Zigarette. Warum lässt man sie nicht einfach rauchen? «Es würde nichts ändern an ihrer Fragerei», sagt Rosina Wenger. Mit dem vorgegeben Rhythmus schaffe man ihr eine Struktur und schaue, dass es ihr nicht schlecht werde. Etwa, wenn sie rauche und noch nichts gegessen habe.

Die in knalligem Rot gekleidete Frau Gruber dreht Runden auf dem Rollstuhl und grüsst immer wieder von Neuem, wenn man ihr begegnet. Vergisst sie die soeben angetroffenen Menschen gleich wieder? Rosina Wenger hat ursprünglich englische Literatur studiert. Ob sie bei ihrer heutigen Tätigkeit manchmal an Beckett oder Shakespeare denkt? Tatsächlich mutet für Aussenstehende vieles auf dieser Station wie ein absurdes Theater an. Eines, das lange nachhallt: Fragen wie etwa jene, ob so ein Leben für einen selbst noch lebenswert wäre, drängen sich auf. Kein angenehmes Gefühl.

Helen Lagger

zentrumschoenberg.ch

\*Sämtliche Namen von der Redaktion geändert